

High-Tech im Landheim: Zum Lernen in die Heide



Die Handelsschulklasse HU-3/96 mit ihren Klassenlehrern Dr. Kurt Franke (hintere Reihe, 3.v.l.) und Jens Spies (hintere Reihe, II.) bleibt noch bis kommenden Freitag in Schneverdingen.

SCHNEVERDINGEN/HAMBURG (mwl). Für viele Hamburger ist die Heide ein schnell erreichbares Erholungsgebiet, wo Ausspannen angesagt ist. Doch 22 Schülerinnen und Schüler aus der Hansestadt sind zur Zeit in Schneverdingen, nicht, weil sie etwa beim Spaziergang im Höpen Ruhe suchen, sondern um zu arbeiten: Bereits zum vierten Mal besucht die zweijährige Handelsschulklasse HU-3/96 der Handelsschule „Berliner Tor“ in Hamburg die Heideblütenstadt, weil sie hier kompakt und konzentriert in gleichzeitig lockerer Atmosphäre lernen kann. Untergebracht im Schullandheim in der Heberer Straße und betreut von den Klassenlehrern Dr. Kurt Franke und Jens Spies, nehmen die Jugendlichen an einem Projekt teil, das die bewährte alte Schullandheimpädagogik mit den Neuerungen unserer Zeit verknüpfen will. Und den Schülern scheint's zu gefallen: Sie sind mit Eifer bei der Sache und zeigen persönlichen Einsatz.

„Lernen im Schullandheim“ (LISCH) heißt die Devise, und so wollen die „Pernäler“ in Schneverdingen auch nicht auf einer „Klassen-“, sondern auf einer „Seminarreise“. Möglich gemacht hat dies der gemeinnützige Hamburger Trägerverein HST der Handelsschule „Berliner Tor“: Er hat das Landheim, das ihm seit etwa drei Jahren gehört, mit viel Aufwand und ehrenamtlichem Einsatz so eingerichtet, daß hier Wissensvermittlung mit modernsten Lehrmitteln und in anderen Formen als denen des herkömmlichen Schulunterrichts möglich ist.

An acht modernen Multimedia-PC-Arbeitsplätzen machen die Schülerinnen und Schüler den „PC-

Führerschein“ für das Microsoft-Office-Paket und zusätzliche Buchhaltungsprogramme. Dabei üben und arbeiten sie jedoch nicht für den Papierkorb, wie Jens Spies erläutert: „Sie arbeiten im Rahmen des Faches Wirtschaftspraxis nicht in einer fiktiven Firma, etwa einer Übungsfirma, sondern sie lernen innerhalb eines Realprojekts in kleinen Schritten, das Schullandheim zu verwalten.“

Im einzelnen bedeutet dies beispielsweise, daß die 17- bis 18jährigen für das Landheim Bedarfslisten, Lagerkarten, Belegungs-, Einkaufs- und Speise- sowie Dienstpläne erstellen. Aber auch statistische Daten wie etwa der Wasser- und En-

ergieverbrauch werden erfaßt und in Zusammenhang mit der jeweiligen Belegung des Landheims und der Jahreszeit ausgewertet. All diese „innerbetrieblichen“ und miteinander verknüpften Dinge werden am Computer ausgearbeitet.

Darüber hinaus haben die jungen Hamburger aber auch Gelegenheit, in andere Unternehmen hineinzuschnuppern, wie Spies unterstreicht: „Die Kooperation mit Schneverdinger Betrieben wie der Firma Dorow und der Firma Partek Braspa gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Betriebspraktika zu absolvieren.“

Gute Verbindungen hat das Landheim auch zum Jugendbereich der FZB, wo den Jugendlichen Freizeitmöglichkeiten geboten werden. Und wenn nach all der Computerarbeit der Schädel brummt, sorgt ein Spaziergang in Schneverdingens attraktiver Umgebung schnell wieder für einen klaren Kopf. Wer schließlich in seiner Freizeit nach anderen Beschäftigungen am Computer sucht, dem bietet die umfangreiche CD-ROM-Ausstattung des Heims am PC Antwort auf alle Fragen, oder er kann sich „mal kurz“ per Mauseklick die Welt des Internets auf den Bildschirm holen.

In den vergangenen Jahren, von August 1994 bis August 1996, wurde dieses LISCH-Projekt durch vier Pilotseminare vorbereitet: „Arbeit und Freizeit in Schneverdingen (Praktika in sechs Firmen, FZB-Jugendbereich)“, „Umwelterziehung im Schullandheim (Daponie Hillern, Bauernhof in Grauen, Mültrennung, NNA)“, „Das Rechnungswesen des Schullandheims“ und „Prüfungsvorbereitungswoche“.

Die Themenstellung der Klasse, die zur Zeit im Landheim wohnt, lautete bisher: „Wir lernen das Heim kennen und nehmen es in Besitz“ (Oktober 1996) und „Wir machen ein Wochenprogramm für unsere Belegungsgruppe aus dem Behindertenbereich (Arbeitstag in einer Werkstatt für Behinderte, gemeinsame Ausfahrt von Schülern und Behinderten ins Schullandheim)“ (November 1996).

Als Leiter des Projektes erhoffen sich Franke und Spies von dieser schülernahen Art des Unterrichts und dem ganzheitlichen Ansatz ihrer pädagogischen Arbeit, daß die Schüler besser auf ihre berufliche und persönliche Zukunft vorbereitet werden.

Dazu Spies: „Wir können im Landheim viele Dinge machen, die in Hamburg so nicht möglich sind. Die Schülerinnen und Schüler fühlen sich hier zu Hause, insofern läuft auch der Unterricht, anders als oft in der Großstadt, ohne Aggressivität ab. Sozialpädagogische Aspekte können hier wesentlich stärker zum Tragen kommen. Diesen Punkt muß man allerdings erst einmal erreichen.“

Der Erfolg scheint dem Konzept recht zu geben. Die Jugendlichen sind auch im Unterricht locker und entspannt, laute Töne gibt es nicht. Offensichtlich hat diese Unterrichts-atmosphäre bei ihnen aber noch etwas anderes ausgelöst: Die Schneverdinger „Arbeitsstätte“, die nur durch ehrenamtlichen Einsatz in dieser Form betrieben werden kann, rückt als solche immer stärker in ihr Interesse. Und so kann sich auch Spies über diesen angenehmen „Nebeneffekt“ freuen: „Es gibt jetzt schon einige Schüler, die durch dieses Projekt Feuer gefangen haben und sich sehr stark für das Schullandheim engagieren.“